

Inhaltsverzeichnis	3
PROLOG	5
ERSTER TEIL	6
1	6
2	15
3	22
4	33
5	40
6	48
7	56
8	65
9	78
10	85
ZWEITER TEIL	97
11	107
12	118
13	127
Zusammenfassung der Akte Milan Farkas. AZ Re.6730-30.678.	130
14	135
15	145
16	154
17	164
18	174
DRITTER TEIL	182
1	182
2	189
3	201
4	210
5	220
6	230
7	240
8	248
9	260
10	270
11	279
12	288
EPILOG	299
Danksagung	303
Über das Buch	304
Über die Autorin	305
Copyright	306

Mona bremste vor der Marsstraße 120 und stieg aus. Das Haus aus grauem Sichtbeton stand vor ihr, dunkel und bedrohlich wie eine Festung. Hier lebte Milan Farkas, vielleicht schon seit einer längeren Zeit. Wie wirkte sich eine derartige Umgebung auf den Charakter eines jungen Mannes aus? Nur hinter wenigen der Balkonbrüstungen schien Licht.

Es war ein Haus, in dem man schlief - unruhig, mit Alpträumen -, keins, in das man Gäste einlud, keins, in dem man kochte, liebte. Die zerschrammte verglaste Haustür stand trotz der späten Stunde offen, vielleicht weil die Nachtluft immer noch so warm war. Eine trügerische Spätsommerphase hatte den eisigen Dauerregen der letzten Wochen vorerst beendet und würde sich seinerseits in spätestens zwei Wochen verabschieden, um einem langen, dunklen Herbst Platz zu machen. Spätestens dann würden Lukas' Depressionen zurückkehren und ihr Leben zur Hölle machen - so wie letzten Winter.

Mona schüttelte diese Gedanken ab, die Erinnerung an Lukas' steinernes Gesicht, an seine Weigerung, sich mitzuteilen, an die entsetzliche Stummheit, die seinem Selbstmordversuch vorangegangen war. Der Anblick von Lukas auf dem Asphalt. Das Blut. Die Ärzte, die immer wieder von einem Wunder sprachen, weil er sich nur den Arm gebrochen und ein paar Prellungen zugezogen hatte - nach einem Sprung aus dem dritten Stock. Nicht denken! Einfach nicht denken! Mona betrat den mit Graffiti beschmierten Eingangsbereich. Eine einzelne Neonröhre tauchte den Raum in kaltes, flackerndes Licht. Selbst die Lifttüren waren voll gesprüht mit zum größten Teil fremdsprachigen Parolen, hier und da gewürzt mit »Arschloch« oder »Wichser«.

Eine der Lifttüren öffnete sich und spuckte eine Ladung junger Männer aus. Sie unterbrachen ihre laute Unterhaltung und fixierten Mona, die ihren Blicken nicht auswich und sich damit automatisch verdächtig machte. Die Männer kamen langsam auf sie zu. »Hey, weißt du was, die Frau ist ein Bulle.« Einer der Männer trat ihr in den Weg. Er trug eine verspiegelte Sonnenbrille auf seinen kurzen braunen Locken und sprach mit dem leicht rollendem R der Turkodeutschen. Mona schätzte ihn auf höchstens Anfang zwanzig, etwa so alt wie Farkas. Ob er Farkas kannte? Aber das konnte sie jetzt nicht herausfinden, nicht hier, nicht auf diese Weise. »Lass mich einfach durch«, sagte Mona.

»Was gibst du mir dafür?« »Lass mich einfach durch.« »Erst will ich wissen, was du hier willst.« Er baute sich vor ihr auf, seine Kameraden blieben hinter ihm, hielten ihm den Rücken frei. Mona kam sich vor wie in einem dieser Karatefilme aus Hongkong. Sie wich einen Schritt zurück und tastete unter dem Parka nach ihrem Pistolenhalter. fernsah oder las. Es war ein Haus, in dem man sich widerwillig aufhielt, aus dem einzigen Grund, weil man nachts irgendwo unterkommen musste und keine bessere Bleibe gefunden hatte. Mona schloss das Auto ab und ging auf den Eingang zu.